

Der Weg in die Freiheit

Richard Hornik zeigt, warum die Polen den Kommunismus friedlich abschütteln konnten.

Vor 25 Jahren standen zwei kommunistische Staatsführungen Tausende Kilometer voneinander entfernt vor dem gleichen Dilemma: wie die staatliche Kontrolle der Wirtschaft angesichts gravierender ökonomischer Probleme und gesellschaftlicher Unzufriedenheit lockern, ohne den eigenen Führungsanspruch zu gefährden? Sie trafen diametral entgegengesetzte Entscheidungen, die bis heute nachwirken und sich zeitlich beide im Juni 1989 festmachen lassen. Es ist eine Ironie der Geschichte, dass der mutlose, dafür gewaltsame Kurs des einen Staates den im anderen Land so mutig wie friedlich herbeigeführten Wendepunkt der Geschichte weitgehend aus dem internationalen Gedächtnis verdrängt hat.

Der 4. Juni 1989 markierte für China das vorläufige Ende einer hoffnungsvollen Demokratiebewegung. Die kommunistische Staatsführung zog gnadenlos die Konsequenz aus der Überzeugung, erst die vorsichtige wirtschaftliche Modernisierung habe zum Erstarken einer Opposition und das Land an den Rand des Chaos geführt. Die brutale Niederschlagung der Bürgerbewegung auf dem Platz des Himmlischen Friedens beendete zwar nicht den Kurs schrittweiser Wirtschaftsreformen, zementierte aber den Allmachtsanspruch der Kommunistischen Partei.

Am gleichen Tag ging in Polen der Kommunismus faktisch zu Ende. Die Solidarnosc-Bewegung hatte sich mit der Staatsführung auf teilweise freie Wahlen verständigt, die am 4. Juni 1989 der Solidarnosc einen überraschenden Sieg bescherten. Acht Jahre nach dem brutalen Vorgehen gegen die Opposition übernahm diese nun die Regierung. Dieser polnische 4. Juni hat die Welt verändert, auch wenn das bis heute zu wenig gewürdigt wird.

In der öffentlichen Wahrnehmung sind es vor allem die medialen Großereignisse



PR [M]

um Flüchtlinge aus der DDR in den westdeutschen Botschaften in Budapest und Prag, die zum Zusammenbruch des Eisernen Vorhangs in Europa führten. Doch die Mauern hätten vielleicht noch viele Jahre gestanden, hätten die Polen nicht diese bewundernswürdige Zivilcourage aufgebracht, sich vom Kommunismus in einer friedlichen Revolution zu befreien.

Noch ein Jahr zuvor hätte das niemand für möglich gehalten. Ende 1981 war die

Solidarnosc auf Druck der sowjetischen Führung zerschlagen worden, Polen war zugleich in eine tiefe Wirtschaftskrise gerutscht. Von einer starken Führungsrolle des Solidarnosc-Anführers und späteren Staatspräsidenten Lech Walesa konnte damals keine Rede sein. Und doch entwickelte sich ungeachtet des von 1981 bis 1983 über Polen verhängten Kriegsrechts ein neues staatsbürgerliches Bewusstsein in weiten Teilen der Bevölkerung.

Zahlreiche im Untergrund tätige Verleger überschwemmten das Land förmlich mit Hunderttausenden von Flugblättern, Broschüren und Büchern. Anders als viele Dissidenten vor ihnen nutzten sie ihre Publikationen nicht allein dazu, das Regime an den Pranger zu stellen. Vielmehr entwickelte sich die polnische Untergrundpresse fast zu einem Instrument staatsbürgerlicher Bildung. Sie informierte über die Funktionsweise von Aktienmärkten ebenso wie über die Unterschiede zwischen westlichen Präzidentensystemen. Gerade weil die Schriften verboten waren, wirkten sie nachhaltig auf das öffentliche Bewusstsein.

Als Solidarnosc und die Polen dann 1989 ihre zweite Chance erhielten, waren sie einerseits rationaler in ihren politischen Erwartungen, andererseits umso entschlossener, sich diese Chance nun nicht mehr nehmen zu lassen. Gorbatschows Weitsicht, den politischen Kräften ihren Weg zu lassen, tat ein Übriges. Das polnische Beispiel führte den Regierungen in Ungarn, der CSSR und DDR vor Augen, dass sie chancenlos waren, weil sich die Menschen durch die Ereignisse in Polen in ihrem Freiheitsdrang bestärkt fühlen mussten. Ab diesem Zeitpunkt nahmen die Dinge binnen weniger Monate ihren Lauf.

Für die historische Leistung der Generation ihrer Eltern scheinen sich die jungen Polen, desillusioniert ob der politischen und ökonomischen Realitäten, kaum noch zu interessieren. Dabei gerät in Vergessenheit, dass ihre Eltern die Freiheit von Millionen Menschen erkämpft haben, die heute als so selbstverständlich gilt.

Die Erinnerung an die gegenläufige historische Entwicklung in China sollte ihnen wie uns den Blick dafür schärfen, dass diese Freiheit ein kostbares Gut ist.

Der Autor war Bürochef des Magazins „Time“ in Warschau und Peking.
gastautor@handelsblatt.com

4 Wochen lesen, 35% sparen und Geschenk sichern!

Jetzt bestellen unter:

- Online: angebot.handelsblatt.com/minianzeige
- Telefon: 0800. 000 20 53, Code: H-05Y1K1

Handelsblatt
Substanz entscheidet.

*10€ nur €34,90

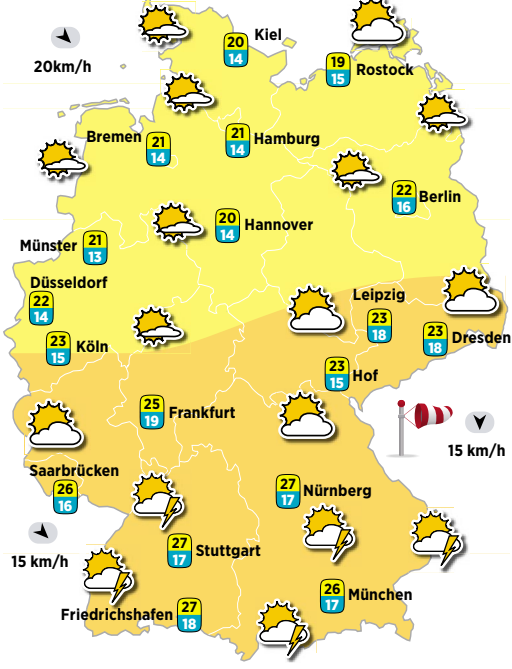
BUSINESS-WETTER 12.06.

HEUTE: Im Süden schwül und gewittrig, sonst meist sonnig.

Am **VORMITTAG** bilden sich im Süden bereits erste Regenschauer und Gewitter. Sonst scheint hingegen oft die Sonne. -- **MITTAGESVERLAUF** werden die Gewitter vom Schwarzwald bis zum Bayerischen Wald immer häufiger und kräftiger. Weiter nördlich bleiben Quellwolken hingegen harmlos und es bleibt sonnig. -- **MITNACHT** Schwacher bis mäßiger Wind aus West bis Nord. In Gewittern sind Sturmböen möglich. -- In der **NACHT** halten sich am Alpenrand noch Gewitter. Sonst ist es trocken und nur gering bewölkt.

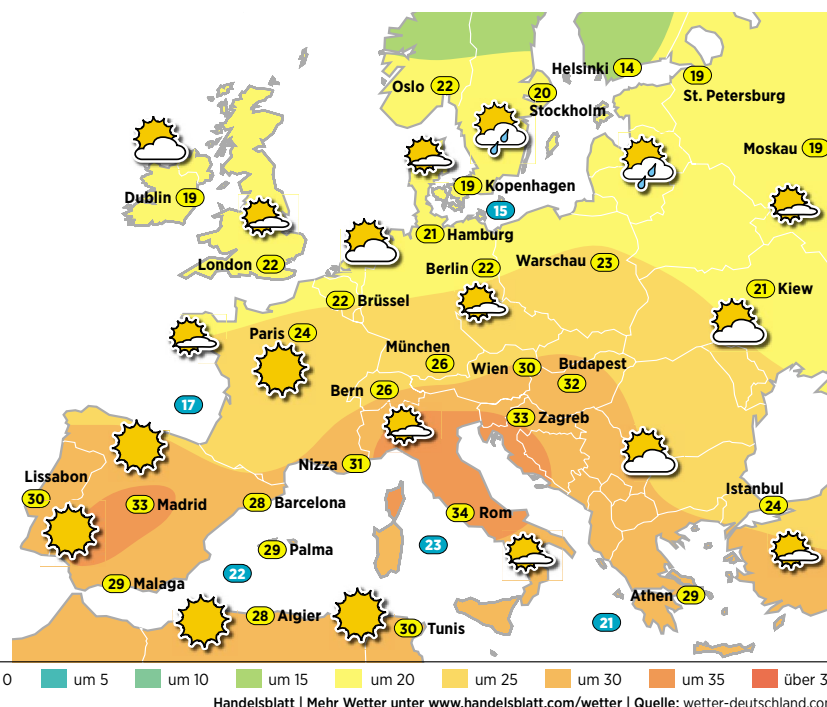
Aussichten	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Norden	15° 20°	14° 21°	11° 20°
Mitte	16° 24°	16° 20°	13° 22°
Süden	16° 26°	14° 23°	13° 22°

Deutschland heute



Welt

Amsterdam	20°
Bangkok	31°
Buenos Aires	21°
Chicago	24°
Genf	27°
Hongkong	27°
Johannesburg	14°
Kairo	34°
Kapstadt	16°
Los Angeles	28°
Mailand	33°
Manila	29°
Mexiko Stadt	24°
Miami	28°
New York	22°
Peking	34°
Prag	24°
Stockholm	20°
Tokio	24°
Washington	28°
Wien	30°
Zürich	27°



Handelsblatt | Mehr Wetter unter www.handelsblatt.com/wetter | Quelle: wetter-deutschland.com